



25 Jahre
anni

ACCADEMIA *Cordia* AKADEMIE

Jupiter

Mittwoch | Mercoledì 23.07.2025 ore 18.00 Uhr
Gustav Mahler Saal, Euregio Kulturzentrum Toblach
Sala Gustav Mahler, Centro Culturale Euregio Dobbiaco

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Konzert in Es-Dur für Klavier und Orchester „Jeunehomme“ KV 271

Allegro, Andantino, Rondo: Presto

Martin Nöbauer Fortepiano

(Kopie nach Anton Walter 1795)

Sinfonie in C-Dur Nr. 41 „Júpiter“ KV 551

Allegro vivace, Andante cantabile,
Menuetto (Allegretto), Molto allegro

im Rahmen der Gustav-Mahler-Musikwochen 2025
nell'ambito delle Settimane Musicali Gustav Mahler 2025



musik leben pusterl
musica viva pusteria

Orchester der Cordia Akademie Orchestra dell'Accademia Cordia

Stefano Veggetti Leitung | direzione

Violine I o Terje Skomedal **Konzertmeister/spalla**
Claudia Bianchi, Lorenzo Gugole, Ingrid Lubbers,
David Camilo Mendieta Velasquez, Lilly Osann,
Ruggero Ottogalli, Jenny Pena, Sofi Stambolieva,
Lalita Svete, Helena Zemanova

Viola Marco Kerschbaumer, Cibel Alexandra Mendez,
Mladen Somborac

Violoncello Costin Florin Burlacu, Maria Bozzetta,
Borys Piszczatowski, Stefano Veggetti

Kontrabass | **Contrabbasso** Jonathan Orlando Alvarez,
Riccardo Coelati Rama

Fortepiano Takashi Watanabe

Traversflöte | **Flauto Traverso** Michael Lind

Oboe Georg Fritz, Stjepan Nodilo

Fagott | o Ivan Calestani, Yoan Urbano Otano Rangel

Horn | **Corno** Etienne Devigne, Egon Lardschneider

Trompete | **Tromba** Bernhard Bär, Christina Eberl

Pauke | **Timpani** Philipp Höller



EIN HEROISCHER MOZART?

Die bekannte Darstellung von **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791) als dem außergewöhnlich musikalischen Wunderkind ist übertrieben, zumindest wenn es um seine Kompositionen geht. Er war zweifellos ein musikalisches Genie, komponierte bereits im Alter von drei Jahren Melodien, reiste ab seinem sechsten Lebensjahr mit seiner Schwester und seinem Vater durch Europa um an allen wichtigen Höfen Europas aufzutreten, komponierte im Alter von acht Jahren seine ersten Sinfonien und vollendete im Alter von zwölf Jahren seine erste Oper.

Allerdings sind nur wenige seiner Kompositionen aus der Kindheit und Jugend wirklich bemerkenswert. Im Gegensatz zu Komponisten wie Felix Mendelssohn, der als Teenager Meisterwerke wie sein Streichoktett und die Ouvertüre „Sommernachtstraum“ schrieb, brauchte Mozart Zeit, um als Komponist zu reifen. Nahezu alle seine Meisterwerke, einschließlich der Opern, der Orchestermusik und der Kammermusik, entstanden in den letzten zehn Jahren seines kurzen Lebens, also nach seinem 25. Lebensjahr.

Das Klavierkonzert Nr. 9 in Es-Dur, KV 271, gilt als eine seiner ersten großen Kompositionen, ein Werk, in dem er seinen eigenen Stil als Komponist fand. Das Konzert trägt den Beinamen „Jeunehomme“, und lange Zeit nahm man an, dass sich dies auf eine gewisse „Made-moiselle Jeunehomme“ bezog, eine junge (und zweifellos attraktive) französische Dame. Dies führte zu allerlei romantischen Spekulationen. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, dass es sich bei der betreffenden Frau in Wirklichkeit um Victoire Jenamy handelte, eine versierte (und glücklich verheiratete) Pianistin, die Mozart 1776 in Salzburg kennenlernte. Nach dem Klavierpart zu urteilen, der ein hohes Maß an Virtuosität verlangt (vor allem im letzten Satz), muss Madame Jenamy in der Tat eine außergewöhnliche Pianistin gewesen sein.

Zu Mozarts Zeiten begannen die Konzerte in der Regel mit einer langen Orchestereinleitung (der „Exposition“), in der die wichtigsten musikalischen Themen vorgestellt wurden. Erst danach begann das Klavier zu spielen. Im Konzert Nr. 9 jedoch setzt das Klavier schon nach wenigen Sekunden ein. Der Solist übernimmt von Anfang an eindeutig die Kontrolle, was für die damalige Zeit eine revolutionäre Veränderung darstellt. Der zweite Satz bildet den emotionalen Kern des Konzerts. Er ist in Moll geschrieben und erreicht einen Grad an Tragik, der zuweilen fast opernhaft anmutet. Nach dem tragischen langsamen Satz erweckt das Klavier das Orchester wieder zum Leben und führt es in ein überschwängliches Schlussrondo.

Wegen der zentralen Rolle dieses Klavierkonzerts in Mozarts Karriere wird es oft als „Mozarts Eroica“ bezeichnet, nach Beethovens Sinfonie Nr. 3 „Eroica“. Dieser Vergleich ist jedoch nicht ganz fair. Beethovens Sinfonie war in der Tat ein Meilenstein in seiner Entwicklung als Komponist, aber sie war auch ein Meilenstein in der Geschichte der Sinfonien, geschrieben von einem Komponisten, der bereits auf dem Gipfel seiner Fähigkeiten stand. Bis heute ist die Sinfonie ein fester Bestandteil des Konzertrepertoires. Wenn es eine Mozart-Sinfonie gibt, die einen ähnlichen Stellenwert hat, dann ist es seine Sinfonie Nr. 41 in C-Dur, KV 551, die den Beinamen „Jupiter“ trägt.

Die Jupiter-Sinfonie wurde 1788 vollendet, nur vier Jahre vor Mozarts Tod, in einer Zeit, in der er sich fast ausschließlich auf die Oper konzentrierte. In den beiden Jahren zuvor hatte er seine großen Opern „Le Nozze di Figaro“ und „Don Giovanni“ uraufgeführt. Die meisten seiner ersten 38 Sinfonien hatte er schon viel früher komponiert. Doch innerhalb von nur zwei oder drei Monaten schrieb Mozart seine letzten drei Sinfonien, darunter die Jupiter, seine letzte.

UN MOZART EROICO?

Der Beiname „Jupiter“ spiegelt den monumentalen und heroischen Charakter der Sinfonie treffend wider. Dies wird gleich zu Beginn des ersten Satzes deutlich, mit donnernden Eröffnungssakkorden, die später von lyrischeren Passagen unterbrochen werden. Der zweite, langsame Satz ist emotional vieldeutig, mit charmanten Passagen, die manchmal die zugrunde liegende Tragödie verbergen. Im Menuetto des dritten Satzes führt Mozart den Hörer ständig (und absichtlich?) in die Irre, indem er die Akzente dessen, was theoretisch ein vorhersehbarer Tanz sein sollte, verschiebt.

Der Schlusssatz ist zweifelsohne der am meisten bewunderte Teil der Sinfonie. Zu dieser Zeit studierte Mozart die Werke früherer Meister wie Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel und deren komplexen polyphonen Stil. Im Schlusssatz verschmilzt Mozart die für seine Zeit typische Sonatenform mit den fugierten Techniken, die zu Bachs und Händels Zeiten üblich waren. Das Ergebnis ist eine Fuge, in der mehrere Stimmen gleichzeitig gespielt werden und auf höchst komplizierte Weise zusammenwirken. Mozart beginnt den Satz mit einem einfachen Thema, bestehend aus vier Noten, das alle Komponisten der damaligen Zeit aus einem führenden Lehrbuch kennen würden. Es ist, als ob Mozart zeigen wollte, dass er es mit den alten Meistern aufnehmen kann. Und das gelingt ihm prächtig: Der Satz gipfelt in einem verblüffenden fünfstimmigen Fugato, ein bleibendes Zeugnis von Mozarts Brillanz. Eine solch großartige Sinfonie hatte die Welt noch nicht gehört und sollte sie auch bis zur Uraufführung von Beethovens Eroica-Sinfonie, sechzehn Jahre später, nicht wieder hören.

Jan Willem van Groenigen

La tradizionale narrazione di **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791) che lo dipinge come bambino prodigo è esagerata, almeno per quanto riguarda le sue composizioni. Non c'è dubbio che fosse un genio della musica: a tre anni componeva melodie; a sei anni percorreva l'Europa con sua sorella e suo padre per esibirsi in tutte le principali corti del continente; a otto anni componeva le sue prime sinfonie; e a dodici anni completava la sua prima opera.

Tuttavia, poche composizioni della sua infanzia e della sua adolescenza sono veramente degne di nota. A differenza di compositori come Felix Mendelssohn, che fin da adolescente scrisse capolavori come l'Ottetto per archi e l'ouverture "Sogno di una notte di mezza estate", Mozart ebbe bisogno di tempo per maturare come compositore. Quasi tutti i suoi capolavori, compresi quelli dell'opera, della musica sinfonica e cameristica, furono composti negli ultimi dieci anni della sua breve vita, dopo i 25 anni.

Il suo Concerto per pianoforte e orchestra n. 9 in mi bemolle maggiore, K 271, è considerato una delle sue prime composizioni importanti, un'opera in cui ha rivelato la sua vocazione di compositore. Il concerto è soprannominato "Jeunehomme" e per molto tempo si è pensato che si riferisse a una certa "Mademoiselle Jeunehomme", una giovane (e indubbiamente attraente) signora francese. Questo ha portato a ogni sorta di speculazione romantica. Tuttavia, recenti ricerche hanno dimostrato che la donna in questione era in realtà Victoire Jenamy, una pianista affermata (e felicemente sposata) che Mozart incontrò a Salisburgo nel 1776. A giudicare dal concerto, che richiede un alto livello di virtuosismo (soprattutto nel movimento finale), Madame Jenamy doveva essere una pianista davvero eccezionale.

All'epoca di Mozart, i concerti solitamente iniziavano con una lunga introduzione orchestrale ("l'esposizione") che presentava i temi musicali principali lo in seguito il pianoforte iniziava a suonare. Invece, nel concerto n. 9, il pianoforte irrompe dopo pochi secondi.

Il solista prende chiaramente il sopravvento fin dall'inizio, segnando un cambiamento rivoluzionario per l'epoca. Il secondo movimento è il cuore emotivo del concerto. Scritto in tonalità minore, raggiunge toni drammatici che a volte sembrano quasi operistici. Dopo il tragico movimento lento, il pianoforte risveglia l'orchestra e la conduce in un esuberante rondò finale.

A causa del ruolo centrale che questo concerto ebbe nella carriera di Mozart, viene spesso definito "l'Eroica di Mozart", simile alla Sinfonia n. 3 "Eroica" di Beethoven. Tuttavia, questo paragone potrebbe non essere del tutto corretto. La sinfonia di Beethoven fu effettivamente una pietra miliare nel suo sviluppo come compositore, ma fu anche una pietra miliare nella storia delle sinfonie, scritta da un compositore già al culmine delle sue capacità. Ancora oggi, la sinfonia rimane un punto fermo del repertorio concertistico. Se c'è una sinfonia di Mozart di pari livello, questa è la Sinfonia n. 41 in do maggiore, K 551, soprannominata "Jupiter".

La Sinfonia Jupiter fu completata nel 1788, solo quattro anni prima della morte di Mozart, in un periodo in cui egli si concentrava quasi esclusivamente sull'opera. Nei due anni precedenti, infatti, avevano debuttato le sue opere principali "Le Nozze di Figaro" e "Don Giovanni". La maggior parte delle sue prime trentotto sinfonie erano state composte molto prima. Tuttavia, nel giro di due o tre mesi, Mozart scrisse le sue tre sinfonie finali, tra cui la Jupiter, la sua ultima sinfonia.

Il soprannome "Jupiter" riflette perfettamente la natura monumentale ed eroica della sinfonia. Ciò è immediatamente chiaro fin dall'inizio del primo movimento, con accordi introduttivi fragorosi, successivamente intervallati da passaggi più lirici. Il secondo movimento, lento, è emotivamente ambiguo, con passaggi affascinanti che talvolta nascondono la tragedia di fondo. Nel menuetto del terzo movimento Mozart inganna costantemente (e deliberatamente?) l'ascoltatore spostando gli accenti di quella che in teoria dovrebbe essere una danza prevedibile.

Senza dubbio, il movimento finale è la parte più ammirata della sinfonia. In questo periodo, Mozart aveva studiato le opere di maestri precedenti come Johann Sebastian Bach e Georg Friedrich Händel, con i loro complessi stili polifonici. Nel movimento finale, Mozart fonde la forma sonata tipica del suo tempo con le tecniche che caratterizzavano l'epoca di Bach e Händel. Il risultato è una fuga, in cui più voci suonano simultaneamente e interagiscono in modo estremamente complicato. Mozart inizia il movimento con un semplice tema di quattro note che tutti i compositori dell'epoca avrebbero riconosciuto da un importante testo di composizione polifonica. È come se Mozart attirasse deliberatamente la loro attenzione, dimostrando di poter eguagliare i vecchi maestri anche sul loro stesso terreno. E ci riesce magnificamente: il movimento culmina in uno stupefacente quintuplo fugato (a cinque voci), testimonianza eterna della genialità di Mozart. Una sinfonia così straordinario il mondo non l'aveva mai sentita prima e non l'avrebbe più sentita fino alla prima dell'Eroica di Beethoven, sedici anni dopo.

Jan Willem van Groenigen

Martin Nöbauer

Der österreichische Pianist Martin Nöbauer spielt sowohl auf modernen als auch historischen Instrumenten.

Er begann sein Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und studiert derzeit bei Pavel Gililov an der Universität Mozarteum Salzburg. Weitere künstlerische Impulse erhielt er bei Wolfgang Brunner (Hammerklavier), bei Boris Petrushansky an der Fondazione Accademia Internazionale di Imola, als Stipendiat des Aspen Music Festival and School, der Theo and Petra Lieven Piano Foundation, der Musikakademie in Liechtenstein, bei Edoardo Torbianelli an der Schola Cantorum Basiliensis, in Meisterkursen bei Paul Badura-Skoda, Kristian Bezuidenhout, Paul Gulda, Elisabeth Leonskaja, Alexei Lubimov, Sir András Schiff.

Martin Nöbauer wurde bereits vielfach mit Preisen ausgezeichnet, u.a. beim Beethoven Klavierwettbewerb Wien (mit Konzert mit den Wiener Symphonikern im Goldenen Saal des Musikvereins), beim Internationalen Chopin-Wettbewerb auf historischen Instrumenten in Warschau (mit CD-Aufnahme durch das Fryderyk Chopin-Institut), bei „Classic on Danube“ in Wien, beim Klavierwettbewerb der Hildegard Maschmann-Stiftung, beim Wettbewerb Musica Antiqua in Brügge, an der Piano Academy Eppan.

Gemeinsam mit Elisabeth Leonskaja musizierte er beim Festival Stars and Rising Stars (München) und im Großen Saal des Linzer Brucknerhauses. Auftritte beim Kulturkreis Deutschlandsberg (Übertragung in Radio Ö1), bei den St. Florianer Brucknertagen, den Musiktagen Mondsee, beim Festival Haydnregion Niederösterreich, bei VIP Classical in der Dubai Opera, im Geburtshaus von Fryderyk Chopin in Żelazowa Wola. In Kürze erscheint seine CD „Chanter avec les doigts“ mit Klavierwerken von Frédéric Chopin bei Gramola.



Martin Nöbauer

Il pianista austriaco Martin Nöbauer suona sia strumenti moderni che storici.

Ha iniziato gli studi presso l'Anton Bruckner Privatuniversität di Linz e attualmente studia con Pavel Gililov all'Università Mozarteum di Salisburgo. Ha ricevuto ulteriori stimoli artistici da Wolfgang Brunner (Fortepiano), da Boris Petrushansky alla Fondazione Accademia Internazionale di Imola, al Aspen Music Festival and School, alla Theo and Petra Lieven Piano Foundation, all'Accademia di Musica del Liechtenstein, da Edoardo Torbianelli alla Schola Cantorum Basiliensis, in corsi

di perfezionamento con Paul Badura-Skoda, Kristian Bezuidenhout, Paul Gulda, Elisabeth Leonskaja, Alexei Lubimov, Sir András Schiff.

È stato premiato con numerosi riconoscimenti e premi in diversi concorsi, fra cui il Concorso di Pianoforte Beethoven di Vienna, il Concorso Internazionale di Chopin su strumenti storici a Varsavia (con pubblicazione di un CD da parte dell'Istituto Fryderyk Chopin), il „Classic on Danube“ di Vienna, il concorso di pianoforte della Hildegard Maschmann-Stiftung, il Concorso Internazionale di Musica Antiqua a Brügge, la Piano Academy di Appiano.

Insieme a Elisabeth Leonskaja ha suonato al festival Stars and Rising Stars a Monaco e nella Grande Sala del Brucknerhaus di Linz.

Si è esibito in rassegne come il Kulturkreis Deutschlandsberg (trasmissione in radio Ö1), i St. Florianer Brucknertage, il Festival Haydnregion Niederösterreich, i Musiktage Mondsee, i VIP Classical all'Opera di Dubai e nella casa natale di Fryderyk Chopin a Żelazowa Wola. Fra breve uscirà il suo CD „Chanter avec les doigts“ con opere di Frédéric Chopin (Gramola).

Stefano Veggetti

Der Cellist und Ensembleleiter Stefano Veggetti wird einstimmig für sein stilsicheres Spiel, seine herausragende Musikalität und seine lebendige Bühnenpräsenz gelobt.

Nach den Studien in Italien und Philadelphia widmete er sich der Erforschung und Ausführung barocker und klassischer Musik auf Originalinstrumenten; Zusammenarbeit mit Anner Bijlsma, L'Archibudelli, Stanley Ritchie, Alfredo Bernardini und Ottavio Dantone.

Er gründete das Ensemble Cordia, mit dem er heute in vielen Festivals Europas mit international anerkannten Solisten (Erich Höbarth, Rachel Podger, Hana Blažiková) auftritt, unter anderem beim Stresa Festival, Bachfest Leipzig, Utrecht Early Music Festival, im Konzerthaus Wien, bei den Concerti del Quirinale, den Magdeburger Telemann-Festtagen; besondere Projekte werden für das Label Brilliant eingespielt.

Stefano Veggetti war erster Cellist im belgischen Orchester Anima Eterna Brugge, mit Jos van Immerseel und Midori Sailer nahm er zudem am Projekt „Schubertiade“ teil, mit Konzerten und der Aufnahme der Sonate „Arpeggione Sonate“ und des „Forellenquintetts“. 2016 - 2021 war er künstlerischer Leiter der BAGS - Barockakademie Göteborgs Symfoniker.

Ein wichtiger Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit: Veggetti ist Dozent für Barockcello am Konservatorium von Verona und gibt regelmäßig Meisterkurse. Getrieben vom Wunsch, jungen Musikern sein Wissen weiterzugeben, gründete er die Akademie für Alte Musik Bruneck, deren künstlerische Leitung er seit den Anfängen innehat.



Stefano Veggetti

Il violoncellista e direttore Stefano Veggetti è unanimemente apprezzato per la sua raffinata musicalità e comprensione dello stile, per una presenza scenica viva ma non da protagonista.

Dopo gli studi in Italia e in America (Philadelphia) si è dedicato all'esecuzione della musica barocca e classica su strumenti originali, collaborando con Anner Bijlsma, L'Archibudelli, Stanley Ritchie, Alfredo Bernardini, Ottavio Dantone, L'Astrée, e ha poi fondato l'ensemble Cordia, con il quale si esibisce in festival europei con solisti di fama internazionale (Erich Höbarth, Rachel Podger, Hana

Blažiková), tra cui il Festival di Stresa, il Konzerthaus di Vienna, il Bachfest di Lipsia, I Concerti del Quirinale, il Festival di Musica Antica di Utrecht e le Telemann-Festtage di Magdeburgo. Le sue registrazioni per l'etichetta Brilliant e frabernardo hanno ricevuto grande entusiasmo dalla critica.

Ha collaborato come primo violoncello con l'orchestra Anima Eterna Brugge di Jos van Immerseel, e ha partecipato al progetto "Schubertiade", con concerti e la registrazione della Sonata "Arpeggione" e del Quintetto "La Trota" insieme a Jos van Immerseel e Midori Sailer. È stato direttore artistico della Barockakademie dei Göteborgs Symfoniker.

L'attività didattica rappresenta un elemento centrale del suo percorso musicale, attualmente è docente di violoncello barocco presso il Conservatorio di Verona. Animato dal desiderio di trasmettere la propria esperienza e le sue conoscenze musicali ai giovani musicisti, ha fondato l'Accademia di Musica Antica di Brunico, di cui è direttore artistico dalla fondazione.

25 Jahre
anni

Accademia Cordia Akademie 2025

Violine | o

Terje Skomedal (SE)

Konzertmeister | violino di spalla

Claudia Bianchi (IT)

Lalita Svete (LV)

Jenny Pena (CUB)

Ingrid Lubbers (NL)

Lilly Osann (DE)

David Camilo Mendieta Velasquez (COL)

Sofi Stambolieva (BG)

Marco Lorenzo Nocera (IT)

Helena Zemanova (CZ)

Lorenzo Gugole (IT)

Ruggero Ottogalli (IT)

Simone Pirri (IT)

Viola

Marco Kerschbaumer (IT)

Cibel Alexandra Mendez (VEN)

Katia Moling (IT)

Somborac Mladen (HR)

Violoncello

Costin Florin Burlacu (RO)

Maria Bozzetta (IT)

Borys Piszczatowski (PL)

Stefano Veggetti (IT)

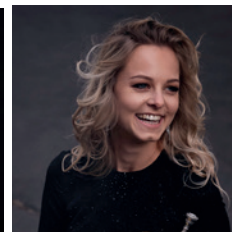
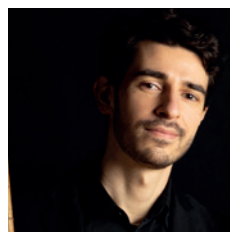
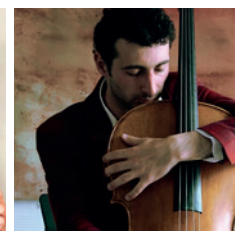
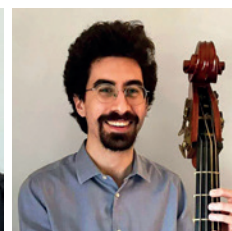
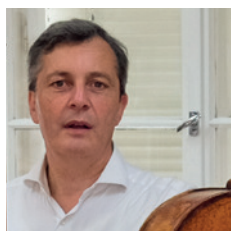
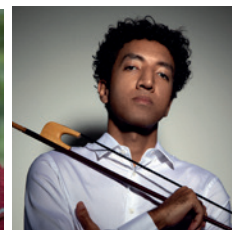
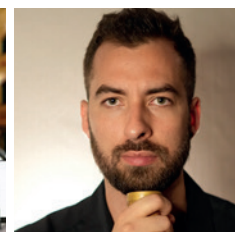
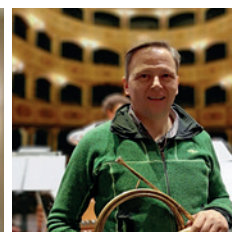
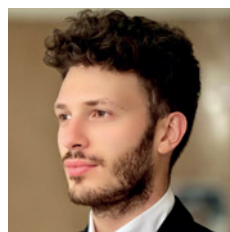
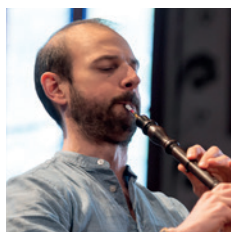
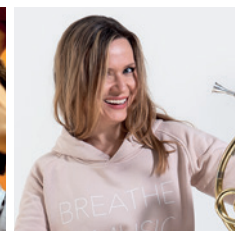
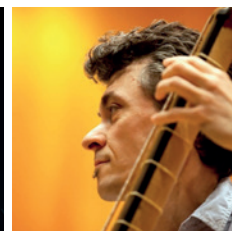
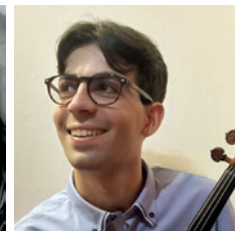
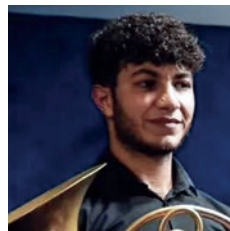
Violone | Kontrabass | Contrabasso

Giacomo Albenga (IT)

Jonathan Orlando Alvarez (VEN)

Riccardo Coelati Rama (IT)

Mario Filippini (IT)





Traversflöte | Traverso

Michael Lind (AT)

Oboe

Georg Fritz (AT)

Stjepan Nodilo (HR)

Julia Real (ES)

Fagott | o

Ivan Calestani (IT)

Ingrid Gantioler (IT)

Yoan Urbano Otano Rangel (VEN)

Horn | Corno

Etienne Devigne (FR)

Umberto Jiron (IT)

Egon Lardschneider (IT)

Stefano Ruffo (IT)

Lene Aadalen Skomedal (SE)

Trompete | Tromba

Bernhard Bär (AT)

Christina Eberl (AT)

Pauke | Timpani

Philipp Höller (IT)

Theorbe | Tiorba

Maurizio Piantelli (IT)

Cembalo | Fortepiano

Lorenz Bozzetta (IT)

Takashi Watanabe (J)

Akademie Staff Accademia

Matthias Veggetti

Marco Kerschbaumer